Düsseldorfer Zeitung.

N. 178. Samstag den 28. Juli. 1827.

Preußen.

Die Staatszeitung theilt nun auch den bekannten Traktat wegen Griechenland mit, jedoch mit folgender Einleitung: Die Times enthalten, als angebliche Mittheilung eines pariser Korrespondenten, den wörtlichen Inhalt eines Traktats, der zwischen England, Rußland und Frankreich in Betreff Griechenlands abgeschlossen worden seyn soll. Der Kourier hat denselben gleichlautend aus den Times aufgenommen, und so theilen wir ihn nachstehend ebenfalls mit, indem wir die Authenticität dieses Aktenstücks dahin gestellt seyn lassen.

Deutschland.

Hamburg, vom 23. Juli.

Mit dem letzten von Copenhagen in Lübeck angekommenen Dampfboot hat man die Nachricht erhalten, daß bereits am 18. einige Schiffe von der russischen Flotte, unter dem Befehle des Admirals Seniawin, bei Copenhagen angekommen sind, und bei der Abfahrt des Dampfschiffs am Freitage früh 7 Linienschiffe und 6 Fregatten angelangt waren.

Italien.

Rom, vom 14. Juli.

Die Nichtzulassung des päpstlichen Nuncius auf spanischem Grund und Boden nimmt hier die öffentliche Theilnahme in hohem Grade in Anspruch. Alle Wohlgesinnten drücken über diesen Akt einer sich verkennenden und befangenen Politik ihr höchstes Mißfallen aus. Je friedfertiger und umsichtiger die Mäßigung gewesen ist, mit welcher der heil. Vater schon vom ersten Augenblick seiner Thronbesteigung an, um Spaniens Lage zu schonen, dem Gesuche der ehemaligen spanischen Kolonien zu willfahren gezögert und stets in der Hoffnung gelebt hat, durch eine Annäherung beider Theile und Ausgleichung ihrer Verhältnisse in den Stand gesetzt zu werden, den religiösen Bedürfnissen jener Länder Genüge zu leisten, ohne gegen die Politik des Mutterstaats zu verstoßen, um so herzlicher ist der Antheil, welchen das hiesige Publikum, zu Gunsten des heiligen Vaters, an diesem Ereignisse nimmt. Die Sache kann natürlich vor Rückkehr des von der hiesigen spanischen Legation nach Madrid abgeschickten Kuriers keine Aenderung erleiden. Einige versichern, es sey auch ein päpstlicher Kurier dahin abgegangen, welches aber andere bezweifeln, da, wie es heißt, die spanische Regierung erklärt habe, keine unmittelbaren Depeschen annehmen zu wollen. Sollte letzterer Hof in seiner Ansicht der Sache verharren, so würde die gegenseitige Lage um so verwickelter werden, als keiner der vier katholischen Höfe (drei ihrer unmittelbaren Stellung zu Spanien, und einer seiner Grundsätze wegen) eine Vermittlung in der Sache übernehmen kann. Das Mißlichste dabei ist, daß diese Spaltung gerade in dem Augenblicke entstanden ist, wo der vorige Nuncius schon abgereist war; so befindet sich der päpstliche Hof in der unangenehmen Lage, dort ohne Geschäftsträger zu seyn. Man zweifelt hier daran, daß die spanische Regierung den früheren Nuncius fortzuschicken gewagt haben sollte, wenn sie auch keinen Anstand genommen hat, dem neuen den Zutritt zu versagen. Endlich wollen hier einige wissen, unter dem Ministerium des Herzogs von Infantado sey diese Angelegenheit bereits ausgeglichen und dem h. Vater zugestanden

Miszellen.

Ein Schreiben aus Schyd (Syrmien) vom 25. Juni schildert die dortigen Ueberschwemmungen, welche die Donau, Drau und Save verursachten, schauderhaft. Benannte Flüsse wachsen seit dem Monat Mai fast immer, und zwar in so gefährlichem Grade, daß die Bewohner vieler Ortschaften auswandern mußten. Viele tausend Joch angebauter Felder stehen unter Wasser, und alle Brücken sind fast durchaus abgerissen, unter welchen sich auch die schöne im vorigen Jahre erbaute Brücke zu Esseg befindet. Ganze Theile von Esseg, Vukovar und Neusatz stehen im Wasser, und trotz der jetzt herrschenden heitern und warmen Witterung wächst das Wasser noch immer. Die Donau ist bereits auf einer solchen Höhe, welche selbst der älteste Bewohner dieser Gegend nicht gedenkt. Der Schaden erstreckt sich auf mehrere Millionen.

Den 16. d., Mittags zog ein grauenvolles Gewitter über Hochfelden, (Elsaß) wobei ein Blitzstrahl in das Haus eines dasigen Einwohners einschlug. Siebenzehn Menschen, die sich gerade im Hause befanden, stürzten ohnmächtig zu Boden. Dem Familienvater wurden die Kleider zerfetzt und die Schenkel zerfleischt; einer seiner Knaben ganz geschwärzt, die Fenster und Rahmen zertrümmert, das Fensterblei geschmolzen und das Tischgeräthe umgeworfen. Auch im obern Theile des Hauses wurden Mobilien zerschlagen und die Dachsparren zersplittert. Glücklicherweise wurde Niemand getödtet.

gewesen, in den amerikanischen Provinzen seinen geistlichen Obliegenheiten, welche ja ohnehin weder mittel- noch unmittelbar einen politischen Akt implicirten, Genüge zu leisten; bei Veränderung des Ministeriums habe aber auch diese Sache eine veränderte Gestalt angenommen. Was die hiesigen Spanier dem päpstlichen Stuhle vorwerfen, ist der Umstand, daß der h. Vater nicht allein die Ernennung der dortigen Bischöfe, sondern auch die Auswahl derselben, aus eigener Macht vorgenommen, da doch letztere hätte vom spanischen Hofe gemacht werden müssen. Dieß mag wahr seyn; eben so wahr aber auch, daß letzterer sich keiner der oft wiederholten Ansuchungen, die Bischöfe vorzuschlagen, gefügt hat, und daß daher der h. Vater am Ende wider seinen Willen gezwungen worden ist, die Wahl nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Endlich versichert man, die spanische Regierung habe, vor Ergreifung der besagten Maaßregel, die Meinung ihrer höheren Geistlichkeit einholen, und erst dann, als sich die Majorität derselben gegen den päpstlichen Hof entschieden, dem Nuncius den Eintritt in Spanien versagen lassen. Die Wahrheit übrigens ist, daß noch vor einem Jahre die Verhältnisse zwischen beiden Regierungen das friedlichste Ansehen von der Welt, und daß mehrere Akte des h. Vaters, zum Beispiele die damaligen Kardinalswahlen, besonders die Ernennung des Msgr. Marco, eines gebornen Spaniers, zu der ausgezeichneten Würde eines Gouverneurs von Rom, den Beweis einer ungestörten Eintracht gegeben haben.

Livorno, vom 16. Juli.

Die sardinische Brigantine „der Willen Gottes" ist nach einer Fahrt von 9 Tagen von Algier eingetroffen. Als dieses Schiff am 5. Juli dort die Anker lichtete, waren 2 französische Fregatten und ein Linienschiff am Eingang des Hafens stationirt. Der franz. Consul hatte sich an Bord des Linienschiffes begeben. 4 algierische Seeräuber kreuzten im Meere, und bis am 5. l. M. waren noch keine Feindseligkeiten vorgefallen. — Aus Alexandrien wird unterm 28. Mai geschrieben, daß das daselbst von Marseille angekommene Schiff, Jean Bart, ausgeplündert worden sey. Es hatte eine reiche Ladung am Bord. Ein anderes französisches Schiff, von Tunis kommend, hatte dasselbe Schicksal. Auf der Höhe von Malta fand man ein mit Oel beladenes französisches Schiff, das entmastet war, und nur zwei todte Körper am Bord hatte. Man hat das Schiff nach Malta gebracht. — Heute lief hier das englische Schiff Albion, in 30 Tagen von Smyrna kommend, ein. Auf der Höhe von Ipsara ward dasselbe von zwei griechischen Böten geplündert; der Kapitain hatte nur ein Hemd und ein paar Beinkleider behalten.

Schweden.

Stockholm, vom 17. Juli.

Kürzlich ist ein Fahrzeug mit den für die Tunesische Regierung bestimmten Geschenken von hier nach Tunis abgesegelt.

— Hiesige Blätter enthalten einen Bericht, den unser Consul in Algier, Hr. Lagerheim, unterm 23. Mai an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Wetterstedt, über die Zwistigkeiten des Deys mit der französischen, portugiesischen und toscanischen Regierung abgestattet hat. In diesem Berichte, der größtentheils längst bekannte Thatsachen enthält, heißt es unter andern: Die Regentschaft hatte schon seit lange auf die Absendung eines portugiesischen Consuls und der geraume Zeit ausgebliebenen Geschenke gedrungen, allein von Seiten der portugiesischen Regierung keine Antwort erhalten. Der Dey ließ also dem portugiesischen Pro-Consul sagen: Daß, wenn er (letzterer) keine Fonds vorräthig habe, er ihm solche gegen Wechsel auf Lissabon vorschießen wolle, damit er an Ort und Stelle Geschenke ankaufen könne; wären diese aber nicht binnen 50 Tagen, vom 4. Tage des großen Bairamsfestes an gerechnet, eingereicht, so wolle sich der Dey schon auf anderm Wege reichlich bezahlt machen ꝛc. — Die wenigen in Algier wohnhaften Griechen leben in völliger Sicherheit und Ruhe.

Portugal.

Die außerordentlichen Cortes sollen auf den Monat Oktober zusammenberufen werden. Da nun zu dieser Zeit Don Miguel volljährig wird, und man fürchtet, er werde diesen Augenblick benutzen, um die Regentschaft zu verlangen, so will die Regierung durch Zusammenberufung der Cortes sich in der Nationalrepräsentation eine Stütze gegen die Zudringlichkeit einiger Cabinette verschaffen, und nöthigenfalls veranlassen, daß die Kammern einem neuen Ansuchen um Hülfe von Seiten Englands beistimmen.

— Wir haben verschiedene aus dem Innern von Spanien angelangte Briefe portugiesischer Flüchtlinge gesehen. Alle zielen dahin, die Parthei des Don Miguel zu ermuthigen, und sie durch die Nachricht zu vermehren, daß dieser Prinz nächstens in Portugal anlangen werde. Unser Clerus zeigt seinerseits auch stets dessen Rückkehr an.

Niederlande.

Die am 18. Juni l. J. zu Rom von den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs und des heil. Stuhls unterzeichnete Uebereinkunft wurde am 25. d. M. zu Brüssel von Sr. Maj. ratifizirt. — Durch

---

Negerstrafen in Pensylvanien.

Ein reisender Europäer, der sich einige Zeit in Pensylvanien aufgehalten, war eines Tages zu einem dortigen Plantagen-Besitzer, Namens Hector St. Jean zu Mittag eingeladen. Als er etwa die Hälfte seines drei Stunden fernen Weges zurückgelegt hatte, hörte er ein furchtbares Stönen, das aus einem Baum zu ihm drang, in welchem eine Menge großer Vögel saßen. Ohne sich zu besinnen, schießt er seine Flinte auf den Baum ab. Die Vögel fliegen davon und der nahende Neugierige hat nun den gräßlichsten Anblick. Es ist ein Neger, der in einem Käfig lebend in jenem Baum aufgehängt ist, den Vögeln und Raubthieren zur Beute zu werden! — Sie hatten ihm schon Augen und Backenknochen abgenagt, seine Arme und Lenden blutrünstig gehackt, und der Unglückliche lebte noch! Kaum waren die zweibeinigen Zehrgäste weg, so nahte ein Heer von vielbeinigen, nämlich Insetten, die sich gleich so in den wunden blutenden Stellen einnisteten, daß diese ganz damit überfüllt wurden. „Ach, nur ein Laberunk!" flehte das unglückliche Schlachtopfer, das, wenn auch nicht durch's Gesicht, doch durch das Gehör das Nahen des Erzählers vernommen hatte. Eine Muschel-Schale, zwischen 2 Zweige eingeklemmt, hatte schon mehreren mitleidigen Negern zu jenem Behuf gedient, und so eilte denn auch der jetzt Angeflehte, damit die Wünsche des verstümmelten Negers zu stillen. Kaum war dieß geschehen, so flehte der Gesättigte die Vögel an, daß sie nun wieder kommen und ihn vollends tödten möchten! — Der Erzähler konnte

Beschluß von demselben Tage haben Se. Maj. den Grafen v. Celles, Gesandter des Königs beim heil. Stuhle, zum Commandeur des Ordens des belgischen Löwen, und den Hrn. Germain, Rath bei dieser Gesandtschaft, zum Ritter dieses Ordens ernannt.

Frankreich.

Paris, vom 23. Juli.

Die gestrige Reise des Königs ist durch einen unglücklichen Vorfall getrübt worden. Als Se. M. unten an die Straße von Picardie gelangt waren, fiel der Hr. Marquis von Martel, Oberstallmeister, der dem königl. Wagen voranritt, rücklings vom Pferde herunter, so daß der eine Fuß in dem Steigebügel hängen blieb. Sein Pferd fühlte sich von dem Sporn gestachelt, und rannte gestreckten Gallops bis an den Weg, der nach Vaucresson führt, nicht weit von der Barriere. Der König nebst dem Hrn. Dauphin stiegen aus, um sich der Lage des Unglücklichen zu vergewissern; derselbe verschied kurze Zeit nachher. Die Leiche wurde in ein benachbartes Haus, und von da zu seinem Bruder gebracht, der in Versailles wohnt.

— Im Uebrigen enthalten die Pariser Blätter gegenwärtig wenig oder gar nichts Interessantes, dagegen sind sie reich an Dichtungen, freilich von unschuldigerer Art, als vor Einführung der Censur, und ein öffentliches Blatt sagt darüber:

Die Pariser Zeitungen amusiren ihre Leser von Zeit zu Zeit mit den interessantesten Nachrichten aus Deutschland, bald ist's ein eingesalzener Löwe aus der Stuttgarter Menagerie, bald eine kugelfeste Hyäne aus Mörsburg, was sie ihrem gläubigen Publikum auftischen. Heute berichten sie uns, in den Straßen von München begegne man seit einiger Zeit einem Wagen, von zwei Wölfen gezogen, und in Regensburg rede alle Welt von der Heirath der Tochter eines Schwefelholzkrämers, welche ihrem Bräutigam eine Aussteuer von 300,000 Fr. mitgebracht habe. Wir finden, daß diese Berichte von denen, welche sie sonst lieferten, im Wesentlichen sich nicht unterscheiden, außer daß diese Lügen ziemlich unschuldiger Art sind, was bei den frühern nicht der Fall war. Was die historische Wahrheit betrifft, so ist es am Ende eins und dasselbe, ob sie von den Gräueln der Hyäne erzählen, welche in Mörsburg die Kinder schmaust, oder von den Entwürfen der Gesellschaft des Würgengels, deren Großmeister der Erzbischof von Taragona seyn soll, ob sie in Regensburg einen Schwefelholzkrämer seine Tochter mit einigen Hunderttausenden aussteuern, oder den heil. Vater die Empörungen besolden lassen. Es drängt sich uns dabei nur eine einzige ernste Reflexion auf: sollte der Abscheu, den gewisse Leute vor der Wahrheit hegen, denn wirklich schon so mächtig seyn und ihr Innerstes schon so verkehrt haben, daß sie, wenn ihnen die Mittel benommen sind, der Lüge auf andere Weise zu huldigen, lieber solche Mährchen erfinden, als daß sie der Wahrheit Zeugniß gäben?

Nordamerika.

Die Franklin-Gazette vom 21. Juni gibt folgendes Aktenstück:

Legation der Vereinigten Staaten.

Bogota, den 15. Mai 1827.

An Se. Exc. den Befreier. Als Repräsentant meines Landes habe ich die Ehre, mich an Ew. Exc. zu wenden. Hochdieselben sind von den Vorfällen in Peru in Kenntniß gesetzt, in jenem Staate, der seine Existenz allein Ew. Exc. verdankt, und der sich im Zustande des Friedens befand, als Ew. Exc. sich nach Columbien begaben, um einzig durch moralische Kraft den Aufruhr der Völker von Venezuela zu dämpfen. Erlauben Sie mir, im Namen meines Vaterlandes, der Republik Washington's, Ew. Exc. zu bitten, nach Bogota, der Hauptstadt Columbiens, zur Rettung dieses Landes zurückzukehren. Ohne Ew. Exc. ist alles verloren; die drei Nationen, Columbien, Peru und Bolivia, die Hochdieselben aus einem an das Chaos grenzenden Zustande herausgezogen haben, werden nächstens wieder in ihre frühere Finsterniß zurücksinken, wenn Ew. Exc. durch fortwährende Dienste dieselben nicht retten. Ich habe die Ehre u. s. w.

(gez.) Beaufort, T. Watts.

Anzeigen.

Nächsten Sonntag den 29. dieses Monats und die beiden folgenden Tage wird bei Gelegenheit der

Rather Kirmes

bei dem Unterzeichneten daselbst Mittagstafel gehalten, und überhaupt Erfrischungen aller Art verabreicht werden, so wie auch gutbesetzte Tanzmusik seyn. Freunde und Gönner werden dazu höflichst eingeladen P. Klapdor.

Am Dienstag wurde vom Zweibrücker Hofe bis in Beckers Garten, ein mit Perlen gestrickter Tabacksbeutel, von blauer Grundfarbe, mit einer Rosenguirlande, einem silbernen Pfeifenräumer gez. M D. u. unten mit einer silbernen Eichel versehen, verloren. — Der redliche Finder ist gebeten, ihn gegen zwei Thaler Belohnung an die Expedition abzugeben.

---

vor Entsetzen kaum reden, und entfernte sich voll des empörendsten Gefühls. Als er an den Ort seiner Bestimmung angelangt war, erfuhr er, daß der Neger darum jene Strafe erleide, weil er den Plantagen-Intendanten umgebracht habe. Solche Strenge sey einmal nothwendig bei jener Menschenklasse! — Ob sie aber auch menschlich sey, das fragte der Erzähler jene Unmenschen vergebens!

Die Volkstrauer.

(Aus einem Berl. Blatte.)

Willst, Harfe, du das Schreckliche verkünden,
Das jede Brust mit Centnerschwere preßt,
Und Thränenströme fließen läßt? —
Wo wirst du Trauertöne finden,
Um eines Landes Marterqualen,
Ein Unglück, wie's noch nie geschah,
Und keine Zeit so schrecklich sah,
Mit Wahrheit grausend auszumalen?!
O Sänger, wirf die Harfe fort!
Wie wolltest du ein Unglück singen,
Das Raserei, Verzweiflung, Mord,
Nachführt auf seinen Trauerschwingen?!
Ein Unglück, das so viele Menschensöhne
Um Ruhe und Verstand gebracht;
Verzweiflende und Selbstmörder gemacht;
Verstumme, schreckliche Kamöne! —
O Unglück, über welches fürchterlich
Des Landes blut'ge Thränen laufen,
Und selber Greise wüthend sich
Die letzten grauen Haare raufen —
O Unglück, das mit einem Mal
Des Volkes Heil und Glück zerstört;

Das zu Hilden im Kreise Düsseldorf gelegene Gut, Hummelsterz genannt, wird auf Ansteben des Eigenthümers desselben am fünf und zwanzigsten (25.) August, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Gastgeber Bausenhaus in Hilden, in dreien Abtheilungen zuerst, und nachher im Ganzen zum Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt, und beim Erfolge eines annehmlichen Gebotes definitiv zugeschlagen, sonst aber auf mehrere Jahre verpachtet werden.

1te Abth.	Morg.	Ruth.
das Haupthaus mit Stallung, Hof und Garten, haltend	1	63
Ackerland	6	24 3/5
Heisterbusch	4	4 4/5
Wiesen in den Karnaper Bänden .	—	57 —
	11	149 2/5

hiezu gehört auch ein Wagen Gerechtsam auf der Hilden und Haaner Gemarke.

2te Abth.		
das Brau- und Brennhaus mit dem Hof haltend	—	97 3/5
Garten	—	152 4/5
Ackerland	6	9 —
Heisterbusch	4	4 4/5
Wiesen in den Karnaper Bänden . .	—	57 —
	11	140 9/10

3te Abth.		
Das ehemalige Fabrikgebäude mit Hof und Garten haltend	1	57 —
Ackerland	6	13 —
Heisterbusch	4	4 5/4
Wiesen in den Karnaper Bänden . .	—	57 —
	11	131 9/10

Das Gut nächst der auf Elberfeld und den Rhein zuführenden Chaussee und an der Itterbach gelegen, eignete sich dieserhalb sowohl als der Geräumigkeit der im besten Zustande sich befindenden Gebäuden halber im Ganzen, wie auch in seinen obigen Abtheilungen zur Anlegung verschiedener Gewerben, und besonders zu Brau- Brennerei- Fabrik- und Färberei-Anlagen. — Die annehmlichen Kaufbedingungen, worunter auch jene gehört, daß die Hälfte des Kaufpreises auf dem angekauften stehen bleiben und solches gleich angetreten werden kann, sind bei dem unterzeichneten Notar und bei Herrn Wilhelm Vogelsang in Hilden, wobei nähere Auskunft über ein und anderes zu vernehmen ist, einzusehen. Mettmann, den 20. Juli 1827.

Birnbach.

Ball-Anzeige.

Zum Beschluß
des Düsseldorfer Kirchweihfestes, Sonntag
den 29. d.

Ball-Musik,

im Saale des Hofgartenhauses.
Düsseldorf, den 26. Juli 1827.

E. Hilgers.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes Sonntag den 29. Juli ist bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik, Abends Gartenbeleuchtung, wozu ergebenst einladet.

F. Volkmann.

Flingersteinweg, den 27. Juli 1827.

Einladung.

Unterzeichneter wird bei Gelegenheit der Düsseldorfer Nach-Kirmes Sonntag den 29. d. gutbesetzte Tanzmusik halten. Mit gutem Wein und sonstigen Getränken empfiehlt er sich einem verehrungswürdigen Publikum bestens.

J. Burberg,
am Wehrhahnen.

Auf der Marktstraße in der vormaligen Lithographischen Anstalt N. 378 sind auf dem zweiten Stock 4 schöne Zimmer nebst Speicher und Keller zu vermiethen und auf der Wallstraße bei Schlossermeister und Eisenhändler Laufs zu erfragen.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen, eine nicht weit von der Neustadt gegen der Schneidmühle über gelegene sehr angenehme herrschaftliche Wohnung, nebst zwei Nebenflügeln, wovon einer zu einer Gärtnerwohnung mit Backzimmer und der andere zu Stallungen für Pferde und Kühe, fort Remise eingerichtet, sodann einem großen Garten mit guten Obstbäumen und Gemüsen besetzt ist. Auf Verlangen kann auch noch Land und Grasgewächs beigegeben werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer auf der Hohestraße N. 1188 zu vernehmen.

Düsseldorf, den 28. Juli 1827.

Vier Zimmer, nach der Straße, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen, bei Wilhelm Cürten, Flingerstraße.

In der Kasernenstraße N. 911 sind 2 meublirte Zimmer Parterre nebst Bedienten-Zimmer und Stallung für 4 Pferde, und im 2ten Stock zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Im Hause selbst zu erfragen.

Auf der Marktstraße N. 333 stehen 4 Zimmer ohne Meubel zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein junger Mensch sucht als Kutscher oder Hausknecht einen Dienst. Das Nähere auf der Neustraße bei Anstreicher Halbach N. 716.

Bei Mauermeister Ritter in der Pfannenschoppenstraße steht das Unterhaus und der erste Stock, nebst einem meublirten Zimmer, zu vermiethen.

Nahe am Markt in N. 516 sind zwei artige Zimmer meublirt mit der schönsten Aussicht gleich zu vermiethen.

Auf der Ratingerstraße bei Wittwe Hartenfels ist der erste Stock zu vermiethen.

Denn wo man sieht und wo man höret,
Seufzt Alles nur ob deiner Qual.
In düst'ren Ecken sieht man sitzen
Des Vaterlandes Väter, und
Die Todestropfen, die sie schwitzen,
Thut ihre finst're Stirne kund.
In Trauer liegt der Hauptstadt Pracht,
Und schwarz umflort sind alle Hüte,
Nacht ist's in jeglichem Gemüthe,
Und in dem ganzen Reiche Nacht!
Gelös't sind des Gesetzes Bande;
Nur Wen'ge achten noch im Lande
Auf das, was Recht und Ordnung eint;
Denn Alles, Alles, Alles — weint. —

Doch hör' ich schon mit Grausen fragen:
O Unglücks-Sänger, rede! sprich!
Was ist es, das so fürchterlich
Sich unterm Monde zugetragen? —
Zerfleischet Rebellion das Land?
Hat eine zweite Sündfluth sich ergossen?
Sind Feuerregen gar herab geschossen,
Und haben Welttheile verbrannt?
Liegt Recht und Freiheit rings erschlagen?
Bringt Pestilenz und Hungersnoth
Dem ganzen Lande Gift und Tod? —
Nicht doch! — Ich will's Euch, will's Euch sagen:
So höret denn, und steigt mit mir in's Grab!
Die erste Opern-Sängerin geht — ab! —

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 0671.